

Der Zahn.

Eine merkwürdige Geschichte. Von West Iwan.

Mr. Potts litt ganz jammervoll an Zahnschmerzen, und als es gar nicht mehr zum Aushalten war, ging er todesmüthig zu dem berühmten Zahnarzt Mr. Slugg hin, um sich den kranken Zahn ziehen zu lassen.

Der Zahnarzt, der eine so große Klientel hatte, daß es geradezu unmöglich für ihn war, alle Zähne selber zu ziehen, hatte jedoch eine hübsche Zahnziehmaschine erfunden, die auf automatischen Wege arbeitete.

Die genaue Maschine wurde von einem Dampfmotor angetrieben und bestand aus einem complicirt zusammengelegten Gebälge, das eine Janghe hob, senkte, vorrückte, schloß, im selben Augenblicke wieder zurückzog und in die Höhe rief, worauf sie durch eine Feder wieder nach unten geschickt wurde.

Dieses ingenöse Werk wollte Mr. Slugg an seinem nächsten Patienten erproben, und zu diesem Unglück war dieser nächste Patient kein Anderer als Mr. Potts. Nichts ahnend setzte sich Mr. Potts auf einen Stuhl, öffnete auf des Geheiß des Doktors, der weit abstand, den Mund, und in demselben Augenblicke saute, pflaute, pustete etwas durch den Raum, ein unheimliches Ding wie ein dürrer, langer Arm streckte sich vor — schwapp! sahle Mr. Potts sich um den Hals gebückt, vom Stuhle gehoben, durch die Luft gewirbelt, an die Decke geschleudert, zwei, drei Mal rechts und links an die Wand geschleudert, daß die Knochen nur so knackten, dann niedergelassen, daß ihm Hören und Sehen verging, endlich wieder in die Höhe geworfen, daß er mit dem Kopfe durch das Gitterbild von Sluggs Vater fuhr und mit den Füßen durch die Scheibe des großen Spiegels, dann baumelte er ploßlich hoch oben zwischen dem Kronleuchter, rief diesen hinab und fuhr endlich mitten in die spitzigen Instrumente, die auf dem Instrumententische lagen. Hier blieb Potts halbtot liegen, wurde gepackt und sorgfältig nach Hause getragen, wo er nach drei Stunden aus seiner Betäubung mit schmerzenden Gliedern, dumpfen Kopfe und den schrecklichen Zahnschmerzen erwachte, denn die Heilmittelmaschine hatte ihm zwei oder drei gesunde Zähne gerissen, der kranke aber steckte immer noch drin.

Zwei, drei Tage später hielt Mr. Potts es nicht mehr aus, und er beschloß, sich den kranken Zahn selber auszuziehen. Er hatte gehört, daß man dies am besten, schnellste und schmerzloseste Art folgendermaßen machen könne: Man umwand den Zahn mit einem harzen Faden, befestigte diesen an einer Kugel, lud mit dieser ein Gewehr, und — bumm, war mit der Kugel auch der Zahn fortgeschossen. Die Geschichte schien ihm so praktisch, daß er sie sofort auszuführen beschloß.

Er nahm also den Faden, befestigte ihn an Zahn und Kugel, lud mit dieser sein Gewehr, trat aus dem Fenster und — nein, der Schuß ging nicht los, denn Mr. Potts überlegte es sich grade, ob er's doch thun sollte oder nicht, da der Schmerz in demselben Momente wie durch ein Wunder aufgehört hatte. Er wartete ein, zwei, zehn Minuten, der Schmerz war fort.

„Na,“ dachte er sich, da machen wir eben den Faden wieder los,“ in diesem Augenblicke aber — bumm, geht der Schuß los, und mit der Kugel fliegt auch der kranke Zahn mit einer Anfangsgeschwindigkeit von fünfzig Meilen in der Minute aus dem Munde des Mr. Potts, der schreiend und heulend, wie in Krämpfen zu Boden stürzt und sapelnd so lange liegen bleibt, bis Mrs. Potts hereintritt und die Lebensgeister ihres Gemahls wieder ferner weiß, daß er sich an's Fenster legen kann.

Was kumpfmäßig blüde er hinaus — und was sieht er? Vier Männer, die auf einer Bahre den blutenden Leib eines Mannes tragen.

„Was ist denn geschehen?“ fragte er erschrocken.

„Jugend ein Hund hat Mr. Dingus erschossen.“

„Mr. Dingus?“ Das war interessant, und Mr. Potts, der seine Kraft überraschend schnell wiedergewonnen hatte, wollte gern die Details hören, setzte also seinen Hut auf und ging zum Corridor.

Grade wie er hinsah, kam auch der Bortwundete zu sich und erzählte: er sei auf einem Baume gewesen und habe Kefel geknackt, als plötzlich ein Schuß trachte und er, in den Schenkel getroffen, zu Boden stürzte. Woher der Schuß gekommen sei, das wisse er nicht, auch habe er keine Ahnung, wer der Mörder sein könnte.

chirurgischen Schnitts die Wunde erweiterte.

Während der Operation bekam Mr. Potts große Magenbeschwerden und es wandelte ihm die Luft an, lieber doch schnell mal nach Hause zu gehen, da aber — siehe der Arzt vor Lieberachtung auf: er hatte dem Patienten aus dem Schenkel ... einen Pockenjahn gezogen.

Der Zahn konnte, unmöglich als Geschloß benützt worden sein, denn er wäre unsehbar geträumert; berückelt konnte ihn Herr Dingus auch unmöglich haben, denn wie wäre er in den Schenkel, an den Faden und an die Kugel gekommen, andererseits deutete die Wunde auf eine innere Verletzung hin.

Der Fall ist unerklärbar,“ entgegnete der Arzt, „und spottet aller Erfahrungen. Die Kugel, der Zahn und der Faden müssen geradezu aus dem Himmel gefallen sein, und zwar ... aber was ist Ihnen denn, Mr. Potts, ist Ihnen schlecht? Und dann, Sie bluten ja!“

„Ja ... ich ... ich ... blute?“

„Ja, aus Ihrem Munde kommt Blut.“

„Das ist nichts, ich habe nur vor Kurzem einen Zahn verloren.“

„So? Und wer hat ihn denn gerissen?“

„Ich ... ich ... o, ich will ja Alles gesehen. Ich selber habe ihn mir aus dem Munde geschossen.“

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Das wußte aber der Coroner zu verhalten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Mr. Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sie sind ein ganz erbärmlicher Schuft, verstanden?“

„Ich bezeuge es, Mr. Magian,“ jammerte Potts, „aber ich wußte wahrhaftig weder, daß der Schuß losginge, noch daß Dingus auf dem Baume saß.“

„Ah, Junge, davon rede ich auch gar nicht. Aber wenn man schon schießt, dann schießt man tot. So habe ich dieselben Scherereien und nur die halben Gebühren. Das ist gemein, Mr. Potts, merken Sie sich das für die Zukunft.“

Mr. Potts aber war ganz geknickt und sah sein Unrecht ein, so daß Magian gefahrlos auf ihn trat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte:

„Nun wirklich und die Thür fliegt in's Schloß. Langsam steigt er die Treppe hinab und bleibt beim Portiersfenster stehen.“

„Schulz,“ jagt er zu dem behäbigen Hausknecht, „wenn jemand“ — und seine Stimme zitterte ein wenig dabei, „nach mir fragen sollte, ich bin im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Was ist das für ein goldener Stern?“

„Das ist ein goldener Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

Ein Reiterhütschen erben Rang.

Bei der Jubelfeier des in Saarburg garnisonirenden Manns-Regiments Nr. 7 ging es nach der Parade am Montage zu dem im Munde der Soldaten sogenannten „Kletterberg“ bei Bühl.

Der Ort ist eine von Felsen Wänden umgebene, nicht zu große Walde, anstehend ein ehemaliger Steinbruch oder dergleichen. Die Lehnungsstelle fällt mindestens zwei Meter in ganz geringem Winkel steil am Felsen hinab, dann geht es noch einige Meter milder steil über sandiges Gefälle.

Der Reiter legte sich ganz hinten auf den Rücken seines Pferdes, um das Gewicht der Hinterhand zu unterstützen und dabei dem Pferde die Fügel frei zu lassen, damit es in seiner Bewegung ungehemmt ist.

„Nicht so tragisch nehmen!“ riefte er fröhlich gutmüthig auf die Schulter.

„So schlimm ist das nicht, und das beste Mittel, ihre Frau zu kurieren, halte ich in der Hand.“

„Sie meinen Scheidung?“

„Gott bewahre,“ lachte der Andere, „Verlobung!“

„Ja, verheirathen Sie nicht.“

„Zehen Sie, wenn Ihre Frau nun die Verlobungsanträge der schönen Melanie beläume.“

„Dann wäre sie nicht mehr eifersüchtig.“

„Hahaha, famos. Aber — wer sollte wohl?“

„Sein vis-a-vis wurde kirchroth.“

„Wie? Sie wollten? Sie wollten wirklich?“

„Stein nicht ein bisschen verlegen und sagte, als freih ihm dankbar die Hand schütteln wollte.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

glatte Gesicht und sie achlos in die Absicht geworfen, die sich während er sich dem Genuße seiner Zigarre hingab, allmählich mit Mähe füllte und das Insekt vollkommen begrub.

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Das wußte aber der Coroner zu verhalten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Mr. Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sie sind ein ganz erbärmlicher Schuft, verstanden?“

„Ich bezeuge es, Mr. Magian,“ jammerte Potts, „aber ich wußte wahrhaftig weder, daß der Schuß losginge, noch daß Dingus auf dem Baume saß.“

„Ah, Junge, davon rede ich auch gar nicht. Aber wenn man schon schießt, dann schießt man tot. So habe ich dieselben Scherereien und nur die halben Gebühren. Das ist gemein, Mr. Potts, merken Sie sich das für die Zukunft.“

Mr. Potts aber war ganz geknickt und sah sein Unrecht ein, so daß Magian gefahrlos auf ihn trat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte:

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Das wußte aber der Coroner zu verhalten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Mr. Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sie sind ein ganz erbärmlicher Schuft, verstanden?“

„Ich bezeuge es, Mr. Magian,“ jammerte Potts, „aber ich wußte wahrhaftig weder, daß der Schuß losginge, noch daß Dingus auf dem Baume saß.“

„Ah, Junge, davon rede ich auch gar nicht. Aber wenn man schon schießt, dann schießt man tot. So habe ich dieselben Scherereien und nur die halben Gebühren. Das ist gemein, Mr. Potts, merken Sie sich das für die Zukunft.“

Mr. Potts aber war ganz geknickt und sah sein Unrecht ein, so daß Magian gefahrlos auf ihn trat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte:

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Das wußte aber der Coroner zu verhalten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Mr. Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

Jateler Doppelstein. „Waren viele Ochsen auf dem Markt?“

„Kann ich nicht sagen, ich war nicht da.“

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Das wußte aber der Coroner zu verhalten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Mr. Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sie sind ein ganz erbärmlicher Schuft, verstanden?“

„Ich bezeuge es, Mr. Magian,“ jammerte Potts, „aber ich wußte wahrhaftig weder, daß der Schuß losginge, noch daß Dingus auf dem Baume saß.“

„Ah, Junge, davon rede ich auch gar nicht. Aber wenn man schon schießt, dann schießt man tot. So habe ich dieselben Scherereien und nur die halben Gebühren. Das ist gemein, Mr. Potts, merken Sie sich das für die Zukunft.“

Mr. Potts aber war ganz geknickt und sah sein Unrecht ein, so daß Magian gefahrlos auf ihn trat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte:

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Das wußte aber der Coroner zu verhalten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Mr. Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sie sind ein ganz erbärmlicher Schuft, verstanden?“

„Ich bezeuge es, Mr. Magian,“ jammerte Potts, „aber ich wußte wahrhaftig weder, daß der Schuß losginge, noch daß Dingus auf dem Baume saß.“

„Ah, Junge, davon rede ich auch gar nicht. Aber wenn man schon schießt, dann schießt man tot. So habe ich dieselben Scherereien und nur die halben Gebühren. Das ist gemein, Mr. Potts, merken Sie sich das für die Zukunft.“

Mr. Potts aber war ganz geknickt und sah sein Unrecht ein, so daß Magian gefahrlos auf ihn trat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte:

„Nun, das ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit,“ sprach der Arzt, „aber ich werde diesen Potts — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schiefen, die Uebrigen alle aber wollen den niederdrücklichen Menschen lachen.“

Eifersucht.

Von H. Käyer.

Ob sie sich aus Liebe geheiratet hatten, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, daß sie anfangs sehr glücklich miteinander lebten, bis eines Tages bei der jungen Frau Eifersucht aufbrach.

„So eine Bohnentange! Wie war der Apotheker auch lieber gewesen.“

„Der Pillendreher? Wie ich? Das kostet Strafe!“

„Das Alles änderte sich plötzlich, als der Apotheker starb und sein Freund Reiz zum Verstand seiner Kinder erkannt wurde.“

„Was ist denn geschehen?“ fragte er erschrocken.

„Jugend ein Hund hat Mr. Dingus erschossen.“

„Mr. Dingus?“ Das war interessant, und Mr. Potts, der seine Kraft überraschend schnell wiedergewonnen hatte, wollte gern die Details hören, setzte also seinen Hut auf und ging zum Corridor.

Die Republik Savolara.

Das Italien außer der Republik von San Marino noch eine zweite wahrhaftige Republik besitzt, dürfte der Welt so ziemlich neu sein.

„Das glückselig ist die Welt so, wenn sie sich nicht von dem werden.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

Frauenram.

Der Buchhalter R. war am 1. October d. J. aus dem Geschäft nach Berlin übergedreht und trat dort eine Stelle als Rechnungsführer bei einem öffentlichen Institut an.

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

Von Ludwig II.

Sardou erzählt im Temps folgenden: Gelegentlich der Aufzählungen von „Deodora“ erhielt er den Befehl eines Kammerherrn Königs Ludwig des II. von Bayern, der „Deodora“ in München aufzuführen wünschte.

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

Ein Versteht.

„Entschuldigen Sie, bitte,“ schrieb eine Frau, deren Sohn einen Tag den Schulunterricht verhaßt hatte, der Lehrerin, „meinen Sohn Albert wegen seiner Unwissenheit von der Schule. Sein Onkel starb und er mußte mit.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“

„Aber Sie sind nicht im goldenen Stern?“

„Nein, nicht im goldenen Stern,“ erwiderte der Hausknecht, „aber Sie sind im goldenen Stern.“